

Eichenberger

Schneeball Bitcoin



Bitcoins werden immer teurer. Ihr Kurs hat sich dieses Jahr auf über 10000 Franken gut verzehnfacht, und bald sollen sie auch an US-Börsen gehandelt werden dürfen. Sind also weitere Preissteigerungen vorprogrammiert? Kurzfristige Prognosen sind schwierig. Langfristig aber dürften Bitcoins praktisch wertlos sein. Doch Vorsicht. Das habe ich schon vor 5 Jahren gesagt, als der Preis noch bei 10 Franken lag.

Der Wert einer Währung ergibt sich daraus, wie gut sie ihre zwei grundlegenden Funktionen erfüllt: Sie dient als Wertaufbewahrungsmittel und als Tauschmittel. Zur Wertaufbewahrung ist sie attraktiv, solange ihr Wert steigt. Das war bei Bitcoin bisher gegeben. Das heisst aber nichts für die Zukunft. Denn sobald der Wert aus irgendeinem Grund sinkt, ist die Währung zur Wertaufbewahrung unattraktiv, was weitere Kursverluste auslöst. Wann genau der Wendepunkt eintrifft, ist kaum zu prognostizieren. Interessant ist aber, wohin der Kurs danach langfristig geht.

Der langfristige Wert einer Währung hängt davon ab, ob sie ein gutes Tauschmittel ist und allgemein akzeptiert wird. Das wiederum hängt davon ab, welche Kosten bei ihrer Verwendung anfallen. Für legale Transaktionen ist Bitcoin ein schlechtes Tauschmittel. Die bei Überweisungen anfallenden Kosten im hinter Bitcoin stehenden Computersystem sind viel höher als bei Bargeld oder traditionellem Electronic Banking. Deshalb

«Dann folgen eine Massenflucht und schneller Wertzerfall»

ist praktisch ausgeschlossen, dass sich Bitcoin als allgemeines Tauschmittel durchsetzt. Ein gutes Tauschmittel ist Bitcoin hingegen für Transaktionen, die aus guten oder schlechten Gründen anonym ausgeführt werden sollen. Das aber liegt nicht an der verwendeten Technologie, sondern daran, dass Bitcoin-Konten eigentliche Nummernkonten sind, deren Eigentümer anonym bleiben. Der innere Wert von Bitcoin hängt deshalb entscheidend davon ab, ob Bitcoin diese Anonymität auch in Zukunft bieten kann.

Diesbezüglich kann man viel vom Untergang der Schweizer Nummernkonti und dem Bankgeheimnis durch internationalen Druck lernen. Auf den ersten Blick erscheint ein Verbot von Bitcoin schwieriger. Immerhin kann man Bitcoin ja weltweit benutzen und so Regulierungen ausweichen. Aber die Staatengemeinschaft kann die legale Nutzung von Bitcoin einfach erschweren. Durch den Rückgang der legalen Transaktionen steigt der Anteil der illegalen Transaktionen. Das dient dann dazu, den Gebrauch von Bitcoin allgemein zu verbieten, da argumentiert werden kann, dass auch jeder anständige Bürger, der Bitcoin benutzt, die illegalen Geschäfte krimineller Bitcoin-Benutzer erleichtert.

Als Tauschmittel wird sich Bitcoin (und andere Kryptowährungen) deshalb nicht durchsetzen. Entsprechend ist sein innerer Wert tief. Sobald dies klarer wird, wird sich seine Preisentwicklung wenden. Dann aber ist Bitcoin auch kein gutes Wertaufbewahrungsmittel mehr. Dann folgen eine Massenflucht aus Bitcoin und ein sehr schneller Wertzerfall. Danach wird jedermann klar sein: Es war halt nur ein weiteres, besonders grosses Schneeballsystem.

Prof. Dr. Reiner Eichenberger ist Ordinarius für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Freiburg (Schweiz) und Forschungsdirektor von Crema, Center for Research in Economics, Management and the Arts.

Die andere Sicht von Peter Schneider



Die Fans des FC Zürich in der Südkurve

Foto: Urs Jaudas

Lasst den Männern ihr Schweigen

Männern mangelnde Sensibilität vorzuwerfen, nur, weil sie das Kinderwunschthema nüchterner angehen als Frauen, findet Denise Jeitziner unfair

Männer haben meist keine Ahnung davon, was in ihrer Partnerin so vorgeht, weder gefühlsmässig noch körperlich. Besonders, wenn es um den unerfüllten Kinderwunsch geht und die biologische Uhr so laut zu ticken beginnt, dass sie alles andere übertönt.

Dass sich Männer da zuweilen ausklinken, ist ihnen nicht zu verdenken. Zumal ihnen während der künstlichen Befruchtung oft nur die Rolle des Statisten bleibt. Wenn es auf natürlichem Weg nicht klappt, dreht sich nämlich fast alles um die Frau; sie ist es, die alle Behandlungen von den Hormonspritzen bis zum Eizellentransfer erdulden muss. Dass das am männ-

Denise Jeitziner,
Redaktorin Gesellschaft



lichen Selbstwert nagt und hilflos macht, ist verständlich, vor allem, wenn die Unfruchtbarkeit beim Mann liegt.

Männliche Befindlichkeiten finden aber kaum Beachtung. So kommt es etwa vor, dass sie ihre Spermaproben auf dem Praxis-WC abgeben sollen, während die Patienten draussen im Wartesaal in der «Glückspost» blättern. Offenbar geht man davon aus, dass so ein bisschen Masturbieren auf dem öffentlichen Klo kein Problem sein sollte, schliesslich sind Männer es ja auch gewohnt, Schulter an Schulter ins Pissoir zu pinkeln.

Den Männern vorzuwerfen, unsensible Pflöcke zu sein, nur weil

sie das Kinderthema gelegentlich verdrängen, wäre jedoch unfair. Die biologische Uhr tickt bei ihnen nun mal leiser oder später, und anders als Frauen werden sie auch nicht ständig daran erinnert, dass ein Baby fehlt, weder körperlich noch gesellschaftlich.

Es kann zudem nicht schaden, dass zumindest einer versucht, den Fokus auf anderes zu lenken, auch weil viele Paare trotz künstlicher Befruchtung kinderlos bleiben. Wenn Männer sich schon mal mit dem Gedanken anfreunden, ein Leben zu zweit zu führen, können sie stützend da sein, wenn die schmerzhafteste Erkenntnis auch ihre Partnerin trifft. **Gesellschaft — 55**

Tatort.ch

Tod und Gesetz

In der Schweiz sind heute sechs Suizidhilfeorganisationen tätig. Sie begleiten eine zunehmende Anzahl von Suizidwilligen; Ausländer miteingerechnet, waren es im Jahr 2000 etwa 100 und derzeit rund 1200 Personen. Die Kontrolle des einzelnen Suizids obliegt gemäss Strafprozessrecht der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Dabei geht es unter Beizug der Gerichtsmedizin ausschliesslich um die Frage, ob Hinweise auf eine Straftat bestehen. Es handelt sich nicht um eine Qualitätskontrolle im Rahmen der legalen (organisierten) Suizidhilfe. Dazu sind Strafverfolger weder befugt noch geeignet.

Daneben bestehen interne Vorgaben der Suizidhilfeorganisationen, Richtlinien und Empfehlungen der Nationalen Ethikkommission und – eine neue Fassung ist in Vernehmlassung – Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW). Diese Leitfäden sind weder demokratisch legitimiert noch für Ärzte oder Suizid-

helfer verbindlich. Im Hinblick auf Qualität und Rechtssicherheit ist dies ein erheblicher Mangel. Allerdings kann mangelnde Verbindlichkeit auch einen Vorteil darstellen: So empfehlen die neuen SAMW-Richtlinien Suizidhilfe nur bei «unerträglichem Leiden», weshalb Bilanzsuizide oder Altersfreitode – Suizide ausserhalb schwerer Krankheiten oder Gebrechlichkeiten – durch Ärzte nicht unterstützt werden sollen; dadurch entsteht eine Kluft zur heutigen Praxis. Eine gesetzliche Stütze für diese sich aus Moral oder Berufsethik ergebende Haltung findet sich nicht.

Pflicht des Staates ist es, die Autonomie des Sterbewunsches in Beachtung des Selbstbestimmungsrechts zu gewährleisten. Dies – und das geht gerne vergessen – steht im Spannungsfeld mit der ebenfalls staatlichen Pflicht zum Schutz von Leben (Fürsorge). Bezogen auf Altersfreitod und Bilanzsuizid bedeutet das, dass der Staat die Hilfe zu diesen Selbsttötungen nicht schlechthin untersagen

darf. Er soll indessen das dazu führende Verfahren sowie Rahmenbedingungen und Aufsichtsfragen gesetzlich regeln.

Aufgrund dieses Spannungsfeldes, der steigenden Zahl begleiteter Suizide und der Tatsache, dass Vorstösse zur Regelung der Suizidhilfe in einzelnen Kantonen in Bearbeitung sind, ist auf Bundesebene – Stichwort Rechtsgleichheit – nunmehr dringender Handlungsbedarf gegeben. Zudem wird der Chor der Stimmen von Fachpersonen, die eine gesetzliche Regelung bezüglich Suizidhilfe fordern, stetig grösser. Es ist Zeit, dass sich Bundesrat und Parlament diesem Anliegen annehmen, denn «wir binden uns ans Gesetz, um frei zu sein» (Marcus Tullius Cicero, 106–43 v. Chr.).

Andreas Brunner war Leitender Oberstaatsanwalt des Kantons Zürich. Er schreibt einmal im Monat über Themen des Strafrechts